



Antiterrorübung des Einsatzkommandos Cobra: Die geänderte Gefährdungslage durch den Terrorismus bringt neue Aufgaben für operative Polizeieinheiten.

Neue Herausforderungen

Experten befassten sich bei der Europäischen Polizeitrainer-Fachkonferenz in Nürnberg aus verschiedensten Gesichtspunkten mit der durch den Terrorismus veränderten Gefahrenlage.

Die vom Verein *Polizeitrainer in Deutschland e.V. (PiD)* am 7. März 2018 in Messezentrum Nürnberg veranstaltete Europäische Polizeitrainer-Fachkonferenz wurde eingeleitet mit einer Gedenkminute für den am 28. Dezember 2017 im Alter von 88 Jahren verstorbenen Brigadegeneral des Bundesgrenzschutzes Ulrich Wegener, den Gründer und ersten Kommandeur der Anti-Terror-Einheit *GSG 9*. Deren prägendster Einsatz war die Befreiung der von Terroristen entführten Luft-hansa-Boeing „Landshut“ am Flughafen von Mogadischu in der Nacht zum 18. Oktober 1977. Alle 86 als

Geisel gehaltenen Passagiere und vier Besatzungsmitglieder konnten unverletzt befreit werden.

Leitender Polizeidirektor Werner Süßmann von der bayerischen Bereitschaftspolizei ging auf den Polizei-Einsatz beim G20-Gipfel in Hamburg ein, bei dem alle geschlossenen deutschen Polizei-Einheiten aus Bayern stammten. Über 50 Beamte wurden verletzt. „Der Schutz der Beamten muss oberste Priorität haben“, forderte Süßmann und wies darauf hin, dass seit dem Vorjahr flächendeckend neue ballistische Schutzwesten ausgegeben wurden. Flächendeckend wird auch der Einsatz

von Bodycams vorbereitet. Ab September 2018 wird die bisherige Dienstwaffe der bayerischen Polizei (*P7* von *Heckler&Koch*) durch die *SFP9* des gleichen Herstellers ersetzt, deren Magazin-kapazität mit 15 Schuss beinahe doppelt so groß ist als beim Vorgängermodell.

Terrorismus. „Der IS ist vertrieben, aber nicht besiegt; das Problem nicht gelöst, sondern bloß verschoben“, stellte Bernd Pokojewski (PiD) fest. Die Strategie des IS sei langfristig. Pokojewski gab mit authentischen Bildern und Videoaufnahmen einen Überblick über die schwerwiegendsten

dschihadistischen Angriffe seit jenem auf *Charlie Hebdo* am 7. Jänner 2015. Die Tatwaffen waren Kraftfahrzeuge beim Anschlag in Nizza (14. Juli 2016; 86 Tote, mehr als 400 zum Teil schwer Verletzte), auf der London Bridge (3. Juni 2017; 8 Tote, 48 zum Teil schwer Verletzte) sowie in Barcelona (17. August 2017; 14 Tote, 118 Verletzte). Die Angriffe wurden von den Tätern mit Messern und Beilen fortgesetzt, wie etwa in Cambrils (18. August 2017) auf die sie verfolgenden Polizeibeamten. Bemerkenswert sei, dass etliche Attentäter nachgebildete Sprengstoffwesten getragen hätten.



John T. Meyer.

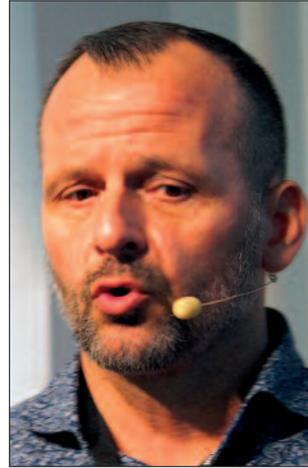
Dahinter könnte die Absicht stehen, sich eine räumliche Distanz gegenüber Sicherheitskräften zu verschaffen. Eine Gasexplosion am Morgen des 16. August 2017 zerstörte ein Wohnhaus in der spanischen Küstenstadt Alcanar. Im Haus wurden große Mengen des Sprengstoffs *TATP* hergestellt. Nach der Explosion wurden 120 Propangasflaschen gefunden, mit denen vermutlich Bomben für Anschläge auf die Kirche *Sagrada Familia* in Barcelona hergestellt werden sollten. „Diese Vorgänge müssen beobachtet werden“, sagte Pokojewski, der den Einsatz von chemischen, biologischen, radiologischen oder nuklearen Kampfmitteln (CBRN) als möglich erachtete.

Schießausbildung. Die geänderte Gefährdungslage durch den Terrorismus bringt, wie Ralf Schmidt (PiD) ausführte, neue Aufgaben für operative Einheiten und den Streifendienst mit sich. Schmidt forderte ein Überdenken der Gestaltung des Einsatztrainings, weg vom statischen hin zu einem dynamischen Training. Vom System, dass der Trainer etwas vorzeigt und die anderen machen es nach, sollte abgegangen werden. Der Trainer solle eher der Moderator sein, der Beispiele möglicher Probleme darstellt



Bernd Pokojewski (PiD).

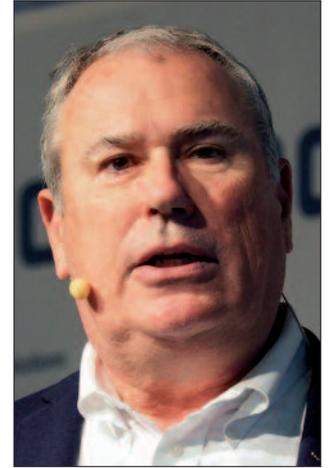
und die Teilnehmer bei deren Lösung unterstützt. Ein modernes Schießtraining müsse mit Farbmarkierungsmunition und auf bewegte Ziele durchgeführt werden. Geübt werden solle, wie man Deckungen nützt und beherrschende Positionen in unterschiedlichen taktischen Bereichen erreicht, die durch Pappwände aufgebaut werden könnten. Ein Blick für den Einsatzraum müsse entwickelt werden, auf die Schutzmöglichkeiten, die Hinterhöfe, Gärten, Parkanlagen, Dächer, Gräben, Mauervorsprünge, Plakatsäulen, geparkte Fahrzeuge. Bloße Absperrungen könnten sich wegen der Gefahr eines „Second Hit“ oder bei Hausdurchsuchungen in gewalt-



Ralf Schmidt (PiD).

bereiter Umgebung zu „heiß“ Bereichen entwickeln.

John T. Meyer und Steve Johnson stellten den Einsatz von reaktiven Zielsystemen vor, durch deren Reaktion der Schütze sofort sieht, ob er getroffen hat oder nicht. Das Ziel können aufgeblasene Luftballons sein, die an einer Leine zum Schützen herangezogen werden, oder *Pepper Poppers*, Standscheiben, die bei Treffern umfallen. Die Ziele können mit verschiedenen Trefferzonen aufgebaut werden. Beispielsweise muss bei Geisel-Zielen die kleinere, den Täter darstellende Klappe getroffen werden. Eine weitere Stufe stellen elektronisch programmierbare Ziele dar, die erst dann umfallen, wenn



Steve Johnson.

eine bestimmte Punktzahl von Treffern erreicht wird, wobei die Treffer je nach Körperregion gewichtet werden. Die Geräte sind transportabel und werden durch Druckluft oder über Batterien betrieben.

Über Ausbildungsprogramme und Leistungsfeststellungsverfahren (*Assessments*) referierte Tim O'Neill von PiD. Pete Ebel vom *Palm Beach County Sheriffs Office* berichtete über Erfahrungen mit Personen, die sich durch Drogen oder Geisteskrankheit in einem Zustand starker Erregung befinden. Sie entwickeln dabei starke Kräfte; sie schreien, rufen, werden gegenüber Sachen oder anderen Menschen gewalttätig, um sich ein Ventil zu verschaffen, verletzen sie selbst. Die erhöhte Körpertemperatur versuchen sie abzusenken, indem sie selbst als Nichtschwimmer in Gewässer springen. Die Situation ist für den Betroffenen durchaus lebensbedrohend. Um solche Personen festzunehmen, seien sechs Beamte erforderlich, die auf ein Signalwort hin gemeinsam zugreifen.

Mitteldistanzwaffe. Terroristen setzen zum Beispiel Sturmgewehre vom Typ *AK-47* ein. Die Polizei muss in der Lage sein, dieser Bedrohung adäquat zu begegnen.

FACHKONFERENZ

Vorträge, Trainings

Veranstaltet vom *Verein Polizeitrainer in Deutschland e.V. (PiD)*, findet seit 2006 alljährlich im Vorfeld zur IWA im Messezentrum Nürnberg die zweitägige Europäische Polizeitrainer-Fachkonferenz statt. Am ersten Tag werden Fachvorträge geboten. Der zweite Tag ist dem praktischen Training vorbehalten, das in vier nacheinander zu absolvierenden Modulen durchgeführt wird. Der

Konferenztage wurden von etwa 400 Teilnehmern besucht. Das praktische Training ist auf 160 Personen beschränkt.

Zeitgleich mit der Fachkonferenz findet seit 2012 an beiden Tagen die *EnforceTac* statt, eine Fachmesse für den Behördenbedarf. 2018 wurde erstmalig zur gleichen Zeit auch die *U.T.Sec* abgehalten, eine Fachmesse für unbemannte Technologien, insbesondere Drohnen.

www.polizeitrainer.de



TruDefender: Substanzen wie Explosiv- und Kampfstoffe sowie Drogen werden mittels Infrarot-Spektrometrie identifiziert.

Etwa mit einer Mitteldistanzwaffe, mit der Polizeikräfte als Erstschießer die Lage bis zum Eintreffen von Spezialeinheiten unter Kontrolle halten können. Nach Peter Berners von *SIG Sauer* soll eine solche Schusswaffe den Einsatzbereich bis 150 m abdecken, mit einer Trefferwahrscheinlichkeit des ersten Schusses bis 100 m auch unter Einsatzbedingungen.

Schutzwesten der Schutzklasse 1 müssen durchschlagen und Ziele hinter Glasscheiben ohne Einsatz von Hartkerngeschossen bekämpft werden können. Die Waffe braucht keinen militärischen Anforderungen zu entsprechen, auch die Munition nicht, und soll kein Ersatz der Ausrüstung für Polizei-Sondereinheiten sein. Die Lauflänge soll möglichst kurz sein, die Zielballistik muss aber stimmen. Die Schallemission sollte möglichst gering sein, wegen der Belastung des Schützen und der Umgebung. Laut Berners würden sich bei der Munition die Kaliber 5,56x45/.223 Rem oder 7,62x35/.300 Blk am geeignetsten erweisen. Björn Krusche von *Heckler & Koch* verwies auf die *MP 7* dieses Unternehmens.

Schnelltests von Substanzen. Bei der großen Zahl von Gefahrstoffen ist eine rasche Feststellung der Art einer

Substanz oder eines Gases wichtig für Einsatzorganisationen wie Feuerwehr, Polizei, Rettung, Katastrophenschutz. Dr. Dipl.-Chem. Alan Tanovic, *Analyticon Instruments GmbH* (www.analyticon.eu) berichtete über Analysegeräte dieses Unternehmens, die als *Hand-helds* eine schnelle Analyse ermöglichen. Der *First Defender* ermöglicht auf Grund einer Laser-Technologie und hinterlegter Datenbank die berührungslose Erkennung von etwa 12.000 Substanzen wie Explosiv- und Kampfstoffe, Drogen oder sonstige Chemikalien innerhalb einer Minute. Mit dem *TruDefender* werden Substanzen auf der Basis von Infrarot-Spektrometrie (im Speziellen *Fourier-Transform-IR-Spektrometrie – FTIR*) auch in Mischungen identifiziert. Die Technologie ermöglicht unter anderem die Erkennung gefälschter Arzneimittel. *TruNarc* eignet sich zum schnellen Drogen-Screening und erkennt an die 400 derartiger Stoffe und Vorläufersubstanzen. Das mobile Massenspektrometer *MX 908* detektiert Kampf- und Sprengstoffe durch Gasanalyse, darunter *TATP*.

Verhaltenserkennung.

Was macht den berühmten „Riecher“ eines Polizisten aus, der im Gespräch mit

seinem Gegenüber oder in einer Situation merkt, dass etwas nicht stimmt? Der Schlüssel liegt in der Verhaltenserkennung, sagte Ralf Krüger, der an der Bundespolizeiakademie Lübeck im Bereich der Luftfahrtsicherheit tätig ist. Verhaltensmuster zu erkennen, die auf kriminelle Absichten schließen lassen, helfen der Polizei, „vor die Lage zu kommen“.

Auf diesem Gebiet wird viel Forschungsarbeit geleistet, etwa in Kanada unter dem Begriff *Behavior Pattern Recognition*; als *SPOT* (*Screening of Passengers by Observation Techniques*) in den USA; *BD* (*Behavior Detection*) in Israel; *ASPECT* (*Analysing Suspicious Person and Cognitive Training*) in der Schweiz; *Predictive Profiling, Spotting* in den Niederlanden und *Polizeiliche Verhaltenserkennung* in Deutschland (*PVE 1.0*).

Physiologisch gesehen, liegt es an den Spiegelneuronen, einem Resonanzsystem im Gehirn. Durch sie empfindet man, was andere empfinden. Man wird „angesteckt“ davon. In weiterer Folge wird die Situation gedanklich zu Ende gebracht und erahnt, wie es weitergehen könnte. Gestik, Mimik, Haltung und Bewegung, Nähe und Distanz, kurz gefasst die Körpersprache eines anderen, ermöglicht bei ganzheitlicher Interpretation eine

Voraussage über das weitere Verhalten des anderen. Besonders in Erregungszuständen erfolgt ein Großteil der Bewegungsabläufe automatisiert.

Merkmale sind zumeist unbewusst ablaufende Gesten wie Herumnesteln, Kratzen am Kopf, Hals oder Kinn, sich an der Nase zu reiben, Bewegungen der Hände. Sie sind Anzeichen einer Anspannung.

Weiters äußern sich in der Mimik nach Paul Ekman sieben Grundemotionen: Angst, Wut, Ekel, Freude, Trauer, Verachtung, Überraschung. Diese Gesichtszüge übergreifen Kulturen und sind zwischen den Geschlechtern gleich. Die Emotionen blitzen innerhalb des Bruchteils einer Sekunde (etwa 200 msec) auf (*Micro-Expressions*), was unbewusst erfolgt und nicht gesteuert werden kann.

Ferner gilt es, Abweichungen von einem Normalzustand, von der „Baseline“, zu erkennen. Krüger führte zu diesem Zweck ein Video von dem Attentat vor, das John Hinckley Jr. am 30. März 1981 auf den US-Präsidenten Ronald Reagan verübt hatte. Inmitten einer fröhlich gestimmten Menschenmenge stach der Attentäter durch seinen starren, angespannten Gesichtsausdruck hervor.

Kurt Hickisch